

INSIDE RESEARCH REPORTS

Institute for Research on Generations and Family - Youth Research

Patrice Joachim, Daniel Weis & Helmut Willems

Individuelle Betreuung als Strategie der Transitions- hilfe für Jugendliche in schwierigen Lebenslagen:

Herausforderungen, Wirkungen und Impulse des Pilotprojektes "Outreach Youth Work - Maisons des Jeunes"



UNIVERSITY OF
LUXEMBOURG

INSIDE | INTEGRATIVE RESEARCH UNIT
ON SOCIAL AND INDIVIDUAL
DEVELOPMENT

Institute for Research on Generations and Family - Youth Research

Patrice Joachim, Daniel Weis & Helmut Willems

Individuelle Betreuung als Strategie der Transitions- hilfe für Jugendliche in schwierigen Lebenslagen:

Herausforderungen, Wirkungen und Impulse des Pilotprojektes "Outreach Youth Work - Maisons des Jeunes"

Der vorliegende Bericht ist eine Synopse des Abschlussberichtes: „Outreach Youth Work – Maisons des Jeunes“: Eine Perspektive für Jugendliche in schwierigen Lebenslagen. Abschlussbericht der externen Evaluation eines Pilotprojektes in Luxemburg, welcher im Mai 2018 veröffentlicht wurde (Joachim, Weis & Willems, 2018).

Projektförderer:



Avec le soutien du
Fonds social européen



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de l'Éducation nationale,
de l'Enfance et de la Jeunesse

Projekträger:



Entente des Gestionnaires
des Maisons de Jeunes

© Universität Luxemburg und die Autoren, Mai 2018

ISBN 978-2-87971-833-0

Bibliographical reference :

Joachim, P., Weis, D. & Willems, H. (2018). Individuelle Betreuung als Strategie der Transitionshilfe für Jugendliche in schwierigen Lebenslagen: Herausforderungen, Wirkungen und Impulse des Pilotprojektes "Outreach Youth Work - Maisons des Jeunes". INSIDE Research Reports. Esch/Alzette: University of Luxembourg.

Cover Layout: apart.lu

Printed by: reka print+, Ehlerange, Luxembourg

Inhaltsverzeichnis

1. Das Problem der Jugendarbeitslosigkeit und der NEETs als sozialpolitische und pädagogische Herausforderung	7
1.1. Zur Entwicklung eines Konzeptes aufsuchender Jugendarbeit und zur Rolle der externen Evaluation.....	9
1.2. Erprobung unterschiedlicher Methoden zur Erreichung der Zielgruppe	10
1.3. Zur Schwierigkeit, die anvisierte Zielgruppe zu erreichen.....	11
2. Die Strategie von Outreach Youth Work – Maisons des Jeunes	13
2.1. Vielfältige Formen der Intervention und Unterstützung durch die Chargés de mission éducative	13
2.2. Pädagogische Haltung und Arbeitsweise der Chargés de mission éducative als Erfolgsfaktor	14
2.3. Austausch und Kooperation mit Partnern als Gelingensfaktor	15
3. Die Erfolge, Wirkungen und Impulse des Pilotprojektes	16
3.1. Verbesserung der Transitionsbemühungen und der Beschäftigungschancen von Jugendlichen	16
3.2. Hohe Zufriedenheit bei den Jugendlichen, die am Projekt teilgenommen haben.....	17
3.3. Personalisierte Beziehung und individuelles Coaching als Schlüssel zum Erfolg.....	18
3.4. Ergänzung von aufsuchender und offener Jugendarbeit	19
3.5. Impulse zur Verbesserung der Angebote der Projektpartner	19
3.6. Kooperationen zwischen den Projektpartnern weiterführen und verstetigen	20
4. Ausblick	21

1. Das Problem der Jugendarbeitslosigkeit und der NEETs als sozialpolitische und pädagogische Herausforderung

Zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit hat die Jugendpolitik in Luxemburg zahlreiche Maßnahmen entwickelt, mit denen Jugendliche auf dem Weg in den ersten Arbeitsmarkt unterstützt werden (Le Gouvernement du Grand-Duché de Luxembourg, 2017)¹. Durch diese Maßnahmen, die u.a. im Rahmen der Jugendgarantie (Le gouvernement du Grand Duché de Luxembourg, 2014)² eingeführt wurden, konnten viele Jugendliche erreicht und bei ihrer Transition auf den Arbeitsmarkt unterstützt werden.

Es hat sich allerdings auch gezeigt, dass viele Jugendliche mit Transitionsschwierigkeiten und insbesondere jene, die sich außerhalb des Arbeitsmarktes und des Bildungssystems befinden, die sog. NEETS („Not in Education, Employment or Training“), durch die bestehenden Institutionen und Angebote kaum erreicht werden.

Einige dieser Jugendlichen nutzen aber die Angebote der offenen Jugendarbeit. Insbesondere die Jugendhäuser sehen sich daher oftmals verstärkt mit Anfragen von Jugendlichen konfrontiert, sie bei der beruflichen Orientierung und/oder der Arbeitssuche zu unterstützen. Als „Komm-Strukturen“ konzipiert, sind jedoch auch die Jugendhäuser darauf angewiesen, dass Jugendliche ihre Angebote aktiv und gezielt aufsuchen; sie sind abhängig vom Interesse der jungen Menschen und ihrer Bereitschaft, sich auf das Angebot einzulassen. Dadurch werden auch hier bestimmte Gruppen von Jugendlichen nicht oder eher selten erreicht. Insbesondere gering motivierte Jugendliche ohne soziale Einbindung werden auch von den herkömmlichen Angeboten und Methoden der offenen Jugendarbeit oft nicht angesprochen. Wenn sie dann doch kommen, bringen sie ihre Probleme und Interessen mit und fragen insbesondere nach Hilfe für die Suche nach einem Arbeitsplatz.

Da den Jugendhäusern für diese Form der Unterstützung aber die Ressourcen fehlen, und es auch nicht zu ihrem Arbeitsauftrag gehört, sieht sich die Politik in der Verantwortung auf diese Veränderungen zu reagieren.

Hier setzt das Pilotprojekt Outreach Youth Work – Maisons des Jeunes an, welches Jugendliche mit einem Angebot der offenen Jugendarbeit dabei unterstützen möchte, ihre Transitionsschwierigkeiten zu bewältigen und dadurch ihre Beschäftigungschancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern. Zur Zielgruppe gehören Abbrecher³ der Schule, der Ausbildung oder einer arbeitsmarktintegrierenden Maßnahme, denen die notwendigen Ressourcen und

¹ Le Gouvernement du Grand-Duché de Luxembourg (2017). Jugendpakt 2017-2020. Plan d'action national de la jeunesse. www.men.public.lu.

² Le Gouvernement du Grand-Duché de Luxembourg (2014). Plan national de mise en œuvre de la Garantie pour la Jeunesse. www.gouvernement.lu.

³ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personen überwiegend die männliche Form verwendet, jedoch sind stets beide Geschlechter gemeint und angesprochen.

teilweise auch die Motivation fehlen, um die Transition ins Erwerbsleben selbstständig zu meistern. Erreicht werden sollen die Jugendlichen durch aufsuchende Jugendarbeit.

Aufsuchende Jugendarbeit („outreaching“) setzt im Lebensumfeld der Jugendlichen an und zielt zunächst darauf ab, Kontakt und ein Vertrauensverhältnis zwischen dem Professionellen und dem Jugendlichen herzustellen. Die Jugendlichen sollen bei der Entwicklung einer weiterbildenden bzw. beruflichen Perspektive begleitet werden, bis sie ihre Schwierigkeiten bewältigt haben und in der Lage sind, andere unterstützende Maßnahmen anzunehmen. Outreach Youth Work⁴ richtet sich an inaktive Jugendliche im Alter von 16 bis 26 Jahren.

Ziel der Projektverantwortlichen war es, ein Konzept aufsuchender Jugendarbeit zu entwickeln, das nach der Pilotphase von anderen Gemeinden und Jugendhäusern genutzt werden kann. Es sollte ein Instrument geschaffen werden, um Jugendlichen zu helfen, die zur Bewältigung ihrer Transition in Arbeit, Bedarf an einer individuellen und intensiven Betreuung haben.

Das Pilotprojekt Outreach Youth Work – Maisons des Jeunes wurde vom Europäischen Sozialfonds (ESF) kofinanziert und hatte eine Laufzeit von 24 Monaten (01.01.2016-31.12.2017), mit anschließender Verlängerung von 6 Monaten. Es wurde vom Service de la Jeunesse des Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse (MENJE) initiiert und von der Entente des Gestionnaires des Maisons des Jeunes asbl. (EGMJ) umgesetzt.

Outreach Youth Work wurde in sieben Gemeinden (Luxemburg, Differdingen, Dudelingen, Kayl/Tetingen, Petingen, Schifflingen und Rümelingen⁵) angeboten und war lokal an die Jugendhäuser dieser Gemeinden angebunden. Dabei war das Projekt von Anfang an darum bemüht, ein Netzwerk aus verschiedenen Partnern aufzubauen und mit diesen zusammenzuarbeiten. Die Zusammenarbeit mit Partnern erfolgte auf nationaler und lokaler Ebene: auf Ebene der Jugendgarantie, in deren Rahmen mit der Agence pour le Développement de l'Emploi (ADEM), dem Service National de la Jeunesse (SNJ) und der Antenne locale pour Jeunes (ALJ) kooperiert wurde, und auf lokaler Ebene, wo das Projekt in Kooperation mit den teilnehmenden Gemeinden und Jugendhäusern umgesetzt wurde.

⁴ Der offizielle Projektname lautet Outreach Youth Work – Maisons des Jeunes. Zugunsten der besseren Lesbarkeit wird im Text jedoch vorwiegend die Kurzform Outreach Youth Work verwendet.

⁵ Die Gemeinden Schifflingen und Rümelingen übernahmen die Finanzierung des Postens eines Chargé de mission éducative je zur Hälfte.

1.1. Zur Entwicklung eines Konzeptes aufsuchender Jugendarbeit und zur Rolle der externen Evaluation

Zu Projektbeginn bestand weder ein abgeschlossenes Konzept, noch eine konkrete Vorstellung darüber, wie das Projekt lokal umgesetzt werden sollte. Die große Herausforderung für das gesamte Projektteam bestand darin, auf der Grundlage von Erfahrungswerten, die erst im Laufe des Pilotprojekts gesammelt wurden, nach und nach ein Konzept auszuarbeiten und weiterzuentwickeln. Hierfür wurde zum einen auf eigene Erfahrungen und Erkenntnisse, zum anderen auf die Rückmeldungen durch eine externe Evaluation zurückgegriffen, die durch ein Team der Universität Luxemburg durchgeführt wurde.

Das Pilotprojekt wurde während der gesamten Projektlaufzeit von den Evaluatoren begleitet und extern evaluiert. Methodisch bestand die externe Evaluation aus der Analyse bereits bestehender Daten (Dokumentenanalyse) einerseits und eigens erhobener qualitativer Daten (leitfadengestützte Interviews) andererseits.

Ziel der Evaluation war, die methodische Vorgehensweise und die Leistungsfähigkeit des Pilotprojektes Outreach Youth Work hinsichtlich seiner Generalisierbarkeit zu prüfen sowie Daten zu generieren, die zur Verbesserung und Weiterentwicklung des Programms genutzt werden können.

Vor dem Hintergrund, dass das Pilotprojekt zunächst entwickelt und getestet werden sollte, wurde dem Evaluationsauftrag ein formativer, programmgestaltender Evaluationsansatz zu Grunde gelegt (Stockmann, 2007)⁶. Dieser Ansatz ist durch einen regelmäßigen Austausch zwischen dem Evaluationsteam und den an der Evaluation beteiligten Personen oder Institutionen gekennzeichnet, die steuernd eingreifen und den Prozess fortlaufend verbessern können. Der Auftraggeber erhoffte sich Erkenntnisse über den Erfolg und die Wirkungen des Projekts, um die Entscheidung, ob das Projekt weitergeführt werden soll oder nicht, auf eine wissenschaftliche Grundlage stellen zu können (summative Evaluation).

Aufgrund eines pädagogischen Gesamtkonzeptes, das sich erst im Laufe des Pilotprojektes entwickeln sollte, und der Tatsache, dass die von den Projektverantwortlichen definierten quantitativen Erfolgsindikatoren im Laufe des Projektes an Bedeutung verloren⁷, stellte sich das Messen von objektiven Wirkungen (Soll-Ist-Vergleich) als schwierig dar. Die Analyse des Erfolges und der Wirkungen des Projektes erfolgte daher durch die qualitative Befragung

⁶ Stockmann, R. (Ed.) (2007). Sozialwissenschaftliche Evaluationsforschung: Bd.6. Handbuch zur Evaluation: Eine praktische Handlungsanleitung. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann.

⁷ Laut Projektverantwortlichen wurden die quantitativen Erfolgsindikatoren in der Planungsphase viel zu hoch angesetzt. Aufgrund der begrenzten Laufzeit des Projektes, der langen Planungs- und Implementierungsphase und der vielfältigen Aufgaben, die die Chargés de mission éducative während der Umsetzungsphase zu bewältigen hatten, war es nicht möglich, die im Projektantrag angegebenen Zahlen zu erreichen. In Absprache mit dem Förderer wurden die Kennzahlen daher bereits zu Projektbeginn relativiert.

aller am Projekt beteiligten Akteure, also der Projektverantwortlichen, der Projektmitarbeiter (Chargés de mission éducative), der Projektpartner und vor allem der teilnehmenden Jugendlichen selbst.

Es handelte sich hierbei also eher um subjektive Einschätzungen von Effekten, als dass der Erfolg anhand objektiver Kriterien gemessen werden konnte. Die so gewonnenen Informationen gaben allerdings Aufschluss darüber, *wie* die Maßnahme bei den einzelnen Befragten wirkte, und stellten sich dadurch für Verbesserungs- und Generalisierungszwecke als wertvoll heraus.

Insgesamt wurden im Rahmen der Evaluation 65 Interviews mit den unterschiedlichen am Projekt beteiligten Akteuren geführt.

Tabelle 1: Interviews im Rahmen der externen Evaluation

Funktion	Konzept- und Implementierungsphase	Durchführungsphase	Abschlussphase	gesamt
Projektverantwortliche	5 Interviews	-	5 Interviews	10
Chargés de mission éducative (CME)	6 Interviews	12 Interviews	5 Interviews	23
Partner im Rahmen der Jugendgarantie	-	3 Interviews	-	3
lokale Akteure	-	7 Interviews	-	7
Service Streetwork VdL	-	1 Interview	-	1
Jugendliche	-	-	21 Interviews	21
	11 Interviews	23 Interviews	31 Interviews	65

1.2. Erprobung unterschiedlicher Methoden zur Erreichung der Zielgruppe

Das Pilotprojekt Outreach Youth Work stellte den Versuch dar, inaktive Jugendliche zwischen 16 und 26 Jahren zu erreichen, die sich außerhalb des Bildungssystems und des Arbeitsmarktes befinden, und aufgrund fehlender Motivation oder fehlender Ressourcen die Transition in Arbeit nicht meistern.

Zu Beginn des Pilotprojektes wussten die Projektmitarbeiter noch nicht genau, wie sie die Jugendlichen am besten erreichen und zur Mitarbeit motivieren könnten. Deshalb bestand die Herausforderung für das gesamte Team und insbesondere die Chargés de mission éducative darin, die Zielgruppe zunächst zu identifizieren und Vertrauen zu ihnen

aufzubauen, damit sie sich auf die angebotene Unterstützung einließen. Während der Projektlaufzeit wurden verschiedene Methoden zur Erreichung der Zielgruppe in der praktischen Arbeit erprobt.

Die Evaluationsergebnisse zeigen, dass es nicht *eine* Methode gibt, mit der alle inaktiven Jugendlichen gleichermaßen erreicht werden können. Vielmehr hat sich gezeigt, dass unterschiedliche Herangehensweisen, ein „Methoden-Mix“, am erfolgversprechendsten sind. Manche Jugendliche sind im örtlichen Jugendhaus, in dem sie sich ohnehin häufig aufhalten, mit Outreach Youth Work in Kontakt gekommen. Andere haben aufgrund des Flyers, den sie selbst bzw. ihre Eltern im Briefkasten gefunden haben, den Chargé de mission éducative kontaktiert. Viele Jugendliche wurden durch klassische aufsuchende Arbeit erreicht, indem sie auf der Straße oder im Park angesprochen wurden, manche wurden auch zuhause aufgesucht. Einige sind auf Empfehlung einer anderen Institution zu Outreach Youth Work gekommen bzw. an Outreach Youth Work weitergeleitet worden, wiederum andere haben von Freunden, Geschwistern oder Bekannten vom Projekt erfahren („bouche à oreille“). Auch auf Jobmessen konnte das Projekt Jugendliche erreichen. Auf Grundlage dieser Erfahrungen und Erkenntnisse in der Praxis konnte im Laufe des Projekts ein Konzept aufsuchender Jugendarbeit entwickelt werden.

Wenngleich die Methode der aufsuchenden Arbeit auf der Straße oder auf öffentlichen Plätzen bei einigen Jugendlichen zunächst auf Skepsis stieß, zeigte sich, dass die Ansprache durch die Chargés de mission éducative auch Neugierde weckte und sie motivierte, sich auf das Angebot einzulassen. Ausschlaggebend dafür, ob die angebotene Unterstützung angenommen wird oder nicht, ist für die Jugendlichen vor allem die Art, wie der Chargé de mission éducative auf sie zugeht.

1.3. Zur Schwierigkeit, die anvisierte Zielgruppe zu erreichen

Aus den erhobenen Daten⁸ geht hervor, dass die Gruppe der erreichten Jugendlichen sehr heterogen ist: Jugendliche in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen nehmen mit unterschiedlichen Schwierigkeiten und Erwartungen die Hilfe der Chargés de mission éducative in Anspruch. Gemeinsam ist fast allen Jugendlichen eine geringe oder fehlende schulische Qualifikation; mehrheitlich handelt es sich dabei um junge Männer. Die meisten von ihnen haben wenig bis keine elterliche Unterstützung und Förderung erfahren – entweder aufgrund von familiären Konflikten oder weil den Eltern selbst die nötigen Kompetenzen bzw. die Zeit fehlt – und waren daher bereits früh auf sich alleine gestellt. Dementsprechend werden viele von ihnen von den Chargés de mission éducative als eher unselbstständig erlebt.

⁸ Interviews mit den CME und den Jugendlichen.

Nach zahlreichen Scheiternserfahrungen und vor dem Hintergrund oftmals prekärer Lebensbedingungen verfügen viele Jugendliche nur über ein geringes Maß an Selbstvertrauen, Motivation und Selbstwirksamkeit. Hinzu kommen geringe Sozialkompetenzen sowie bei manchen auch gesundheitliche Probleme (z.B. Suchterkrankungen, Depressionen), was dazu führt, dass sie keinen Arbeits- oder Ausbildungsplatz finden bzw. diesen schnell wieder verlieren. Viele haben die Schule oder Ausbildung selbst abgebrochen bzw. die Arbeit gekündigt. Auffällig ist, dass viele von ihnen die Schuld an ihren Schwierigkeiten bzw. ihrem Scheitern anderen Personen zuschreiben wie beispielsweise dem Arbeitgeber, Kollegen, Mitschülern oder Eltern und sich häufig ungerecht behandelt fühlen.

Die 173 Jugendliche, mit denen im Rahmen von Outreach Youth Work schließlich gearbeitet wurde, sind aber in den seltensten Fällen völlig inaktiv. Viele Jugendliche wurden erreicht, die nicht der „NEET“-Kategorie zuzurechnen sind. Auch wenn sie sich außerhalb des Arbeits- und Bildungssystems befinden, versuchen viele auf eigene Faust, eine Arbeit zu finden. Andere werden seit Jahren durch bestehende Angebote betreut, greifen parallel auf mehrere unterstützende Angebote zurück und meistern ihre Transition dennoch nicht. Wiederum andere fühlen sich wohl in ihrer Situation und führen ein aktives soziales Leben, sofern sie finanzielle Unterstützung erhalten oder Geld mit illegalen Aktivitäten verdienen (von Schwarzarbeit bis Drogenhandel). Es gibt aber auch Jugendliche, die sich komplett aus dem sozialen Leben zurückgezogen haben, meist aus Scham oder aufgrund gesundheitlicher Probleme. Die ursprünglich anvisierte Zielgruppe wurde somit nur bedingt erreicht.

Vor dem Hintergrund der beschriebenen Charakteristiken der Jugendlichen wird deutlich, warum bestehende Angebote der klassischen Komm-Strukturen oft keinen Erfolg haben. Aus den Interviews mit den Jugendlichen geht hervor, dass viele überfordert sind mit den zu erfüllenden Voraussetzungen und bürokratischen Hürden, aber auch mit den Informationen, die sie von anderen Anbietern erhalten. Zum einen haben viele Jugendliche keine Vorstellung davon, was sie beruflich oder schulisch machen können oder wollen, zum anderen fehlen ihnen die Kompetenzen, mit der Informationsvielfalt umzugehen bzw. diese zu verstehen. Zudem fühlen sie sich von den Professionellen, die in der Regel auch nur begrenzt Zeit für den einzelnen Jugendlichen haben, oft unverstanden oder nicht ernst genommen. Viele benötigen eine längere und intensivere Betreuung, die bestehende Angebote in der Regel nicht leisten können. So entsteht bei vielen Jugendlichen das Gefühl, dort keinerlei Hilfe und Unterstützung zu erfahren. Enttäuschung, Frustration und der Abbruch der Betreuung sind oftmals die Folge. Deutlich wurde aber auch, dass hier häufig unrealistische Erwartungen und falsche Vorstellungen seitens der Jugendlichen eine Rolle spielen.

2. Die Strategie von Outreach Youth Work – Maisons des Jeunes

Im Laufe des Projektes wurde ein breites Spektrum an Arbeitsweisen und Unterstützungsformen erarbeitet. Die Chargés de mission éducative hatten nicht nur die Aufgabe, verschiedene Methoden der aufsuchenden Arbeit zu testen, um herauszufinden, wie sie die Jugendlichen am besten erreichen können, sondern sie sollten auch herausfinden, wie sie sie bestmöglich unterstützen und fördern können. Im Folgenden werden die verschiedenen Interventionsformen und Arbeitsweisen der Chargés de mission éducative vorgestellt.

2.1. Vielfältige Formen der Intervention und Unterstützung durch die Chargés de mission éducative

Der Ansatz von Outreach Youth Work hat sich aus mehreren Gründen als erfolgreich bei den Jugendlichen erwiesen. Das Projekt ist durch ein breites Spektrum an Methoden und Interventionsformen gekennzeichnet, welches sich während der Projektlaufzeit immer weiter ausdifferenziert hat. Insbesondere die Jugendlichen, aber auch die Projektpartner loben die verschiedenen Formen der Unterstützung: konkrete Hilfe bei der Suche nach Arbeit, Vermittlung von Informationen, Begleitung, Aktivitäten. So wird viel Zeit in die gemeinsame Suche nach schulischen oder beruflichen Möglichkeiten investiert. Termine bei Behörden oder Arbeitgebern werden nicht nur gemeinsam vorbereitet, sondern der Chargé de mission éducative begleitet den Jugendlichen auch persönlich dorthin. Durch die weitere Betreuung nach den Terminen gewährleistet der Chargé de mission éducative, dass der Jugendliche die erhaltenen Informationen versteht und auch nutzt. Er stellt ein Bindeglied zwischen den einzelnen Strukturen dar und fördert somit auch die Vernetzung und die Zusammenarbeit im Sinne des Jugendlichen, sofern dies von allen Beteiligten gewünscht ist. Zusätzlich bieten die Chargés de mission éducative erlebnispädagogische Aktivitäten an (u.a. Klettern, Parcours, Wanderungen, kreative Ateliers), um die Jugendlichen zu aktivieren und Unsicherheiten ab- und Selbstvertrauen sowie soziale Kompetenzen aufzubauen. Diese Aktivitäten sind für viele Jugendliche besonders attraktiv, da sie in der Regel nicht in Vereinen aktiv sind und auch sonst meist wenig Anregung von ihren Eltern erhalten.

Outreach Youth Work setzt also an den Grenzen bestehender Komm-Strukturen an. Dies wird auch von den Projektpartnern bestätigt, die darauf hinweisen, dass sie Jugendliche mit Transitionsproblemen nicht mit der gleichen Intensität betreuen können, wie dies durch die Chargés de mission éducative gewährleistet wird, weil sie weder die notwendigen Ressourcen, noch den Auftrag haben.

2.2. Pädagogische Haltung und Arbeitsweise der Chargés de mission éducative als Erfolgsfaktor

Neben der Vielfalt der Interventionsformen waren vor allem auch die pädagogische Haltung und Arbeitsweise der Chargés de mission éducative von großer Bedeutung für den Erfolg des Projektes. Sie prägten entscheidend die Qualität der Beziehung zu den Jugendlichen. Übereinstimmend stellten diese in den Interviews heraus, wie angenehm sie die Art empfanden, mit der sie von den Chargés de mission éducative behandelt und angesprochen wurden. Die Jugendlichen bekunden in den Interviews, dass sie sich ernst genommen, verstanden und auf Augenhöhe fühlen, da der Chargé de mission éducative mit ihnen gemeinsam nach Lösungen sucht und sie dabei unterstützt, ihre Wünsche zu realisieren.

Die Jugendlichen schätzen auf der einen Seite die lockere, oft kumpelhafte Art der Chargés de mission éducative, und auf der anderen Seite deren intensive Bemühungen, ihnen zu helfen, sie zu begleiten und gemeinsam mit ihnen Lösungen auszuarbeiten. Ein wichtiger Gelingensfaktor ist auch die Zeit, die die Chargés de mission éducative sich für den einzelnen Jugendlichen nehmen: Aufgrund des kleineren Betreuungsschlüssels haben die Chargés de mission éducative im Gegensatz zu anderen Anbietern Zeit, sich intensiv und über einen längeren Zeitraum mit den Jugendlichen auseinanderzusetzen und ihnen die Aufmerksamkeit und Unterstützung zukommen zu lassen, die sie benötigen. Dabei hilft ihnen auch die Flexibilität in punkto Arbeitszeiten und Arbeitsgestaltung. Die Jugendlichen schätzen es, dass sie auch kurzfristig sowohl bei beruflichen oder schulischen als auch bei privaten Angelegenheiten auf ihre Unterstützung zurückgreifen können.

Der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung ist der Grundstein für eine erfolgreiche Zusammenarbeit und dauert teilweise mehrere Monate. Durch ihren zugewandten, wertungsfreien Umgang mit den Jugendlichen ist es den Chargés de mission éducative gelungen, eine positive Bindung zu ihnen aufzubauen. Ist dieses Vertrauensverhältnis gegeben, öffnen sich die Jugendlichen, so dass die Chargés de mission éducative ein Gesamtbild von deren Lebenssituation erhalten. Die Jugendlichen haben dadurch das Gefühl, als ganze Person mit all ihren Erfahrungen, Fragen, Problemen, Ängsten und Wünschen wahrgenommen zu werden. Übereinstimmend bescheinigen die Jugendlichen den Chargés de mission éducative, dass diese wissen, wie man mit jungen Menschen umgeht, mit ihnen spricht und sie für sich gewinnt. Dadurch fühlen sich die Jugendlichen wohl und arbeiten gerne mit ihnen zusammen. Die Freiwilligkeit des Angebots, das den Jugendlichen keinen Druck macht und keine Sanktionen vorsieht, ist ein weiterer wichtiger Faktor für die Akzeptanz.

Die Chargés de mission éducative sind außerdem Ansprechpartner bei alltäglichen Fragen und Problemen. Sie nehmen die oftmals unselbstständigen Jugendlichen bei der Hand – eine Aufgabe, die bei Jugendlichen ohne Transitionsprobleme in der Regel durch die Eltern oder eine sonstige Bezugsperson übernommen wird. In den Aussagen der Jugendlichen wird deutlich, dass die Chargés de mission éducative die Rolle einer wichtigen Bezugsperson

übernehmen. In den Interviews beschreiben sie den Chargé de mission éducative zum einen als „Freund“, zum anderen als Vertrauensperson, der sie alles anvertrauen und von der sie nicht beurteilt werden. Ihnen ist aber bewusst, dass der Chargé de mission éducative seine Hilfe im Rahmen seiner professionellen Tätigkeit anbietet und dass er kein Kumpel ist, mit dem man sich auch privat trifft.

2.3. Austausch und Kooperation mit Partnern als Gelingensfaktor

Die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen, Diensten und Angeboten war ein wichtiger Baustein und zentraler Gelingensfaktor des Projekts Outreach Youth Work. Das Projekt war von Anfang an darum bemüht, ein Netzwerk aus verschiedenen Akteuren aufzubauen und mit diesen zusammenzuarbeiten. Dadurch konnten die Chargés de mission éducative Jugendliche auch an andere Institutionen (z.B. Office social) weiterleiten oder mit diesen zusammenarbeiten. Umgekehrt suchten auch andere Institutionen die Unterstützung der Chargés de mission éducative bzw. verwiesen Jugendliche an diese.

Alle Projektpartner sehen eine große Herausforderung für Outreach Youth Work darin, die Zusammenarbeit mit und die Abgrenzung von anderen Anbietern zu regeln. So waren aus Sicht der befragten Partner die Aufgaben- und Zuständigkeitsbereiche der Chargés de mission éducative nicht immer klar, was die Zusammenarbeit im Feld zu Beginn teilweise erschwert hat. Zudem wird von den Projektpartnern darauf hingewiesen, dass Grenzen und Zuständigkeitsbereiche auch von jedem respektiert werden müssen und Jugendliche dann auch gegebenenfalls an eine andere Einrichtung weitergeleitet werden. So war es nicht immer klar, welches Problem von den Chargés de mission éducative selbst bearbeitet werden kann und was in andere Zuständigkeitsbereiche fällt. Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn der Jugendliche Hilfe beim Verfassen von Bewerbungen und seines Lebenslaufes (CV) braucht oder ein Beratungsgespräch sucht für seine berufliche Orientierung.

Bislang ist die Zusammenarbeit zwischen Outreach Youth Work und den Partnern, aber auch mit anderen Angeboten (z.B. Office social, Vereine), nicht geregelt. Diese Entscheidung haben die Chargés de mission individuell getroffen und entsprechend unterschiedlich gestaltete sich die Zusammenarbeit in den einzelnen Gemeinden.

3. Die Erfolge, Wirkungen und Impulse des Pilotprojektes

Im Rahmen der externen Evaluation wurden die unterschiedlichen Akteure nach ihren Erfahrungen mit dem Pilotprojekt sowie nach den wahrgenommenen Wirkungen befragt.

Die Projektverantwortlichen, die Projektpartner im Rahmen der Jugendgarantie und die lokalen Partner in den Gemeinden und Jugendhäusern waren sich einig darüber, dass der Erfolg des Pilotprojektes sich weniger an Zahlen bemessen lässt (etwa Anzahl der Jugendlichen, die in eine Arbeit vermittelt werden konnten), sondern vielmehr in den Veränderungen, die sie bei den Jugendlichen feststellen konnten. Auch die betroffenen Jugendlichen berichteten in den Interviews von unterschiedlichen Wirkungen und Veränderungen, die sie aufgrund der Arbeit mit dem Chargé de mission éducative bei sich selber wahrgenommen haben.

3.1. Verbesserung der Transitionsbemühungen und der Beschäftigungschancen von Jugendlichen

Übereinstimmend äußerten sich alle Befragten zufrieden mit den Ergebnissen und Erfolgen des Projektes. Aus Sicht der Partner ist Outreach Youth Work schon deshalb sinnvoll und notwendig, weil dadurch Jugendliche erreicht werden, die sie mit anderen Angeboten nicht erreichen. Von allen Befragten wurden daher entsprechende alternative Erfolgsindikatoren formuliert, anhand derer sich der Erfolg des Projekts ihrer Meinung nach eher bemessen lässt als mit Zahlen: Erfolgsindikatoren sind demnach beispielsweise Veränderungen, die bei den betreuten Jugendlichen festgestellt werden, etwa in Bezug auf deren Selbstbewusstsein, Zuverlässigkeit oder Aktivität. Wenngleich diese Indikatoren schwer messbar sind, werden sie von den Chargés de mission éducative in ihren Berichten dokumentiert. Dabei weisen sie darauf hin, dass der Erfolg ihrer Arbeit ganz unterschiedlich zu definieren ist und immer von der individuellen Problem- und Ausgangslage des Jugendlichen und dessen Unterstützungsbedarf abhängt.

Darüber hinaus zeigen die Evaluationsdaten, dass durch das niederschwellige und auf Freiwilligkeit beruhende Angebot von Outreach Youth Work die Transitionsbemühungen und damit auch die Beschäftigungschancen von Jugendlichen verbessert werden können. Es wird gerade von den Jugendlichen genutzt, die in formalen Bildungsinstitutionen gescheitert und gegenüber arbeitsmarktintegrierenden Maßnahmen misstrauisch sind. Outreach Youth Work stellt ein leicht zugängliches und vertrauliches Angebot dar.

In der engen Zusammenarbeit mit den Chargés de mission éducative werden Bildungsziele verfolgt, die den individuellen Kompetenzen, Interessen und Ressourcen der Jugendlichen entsprechen. Das Lernen erfolgt prozessorientiert ohne Zeitzwang, Sanktionen und Leistungsdruck, wobei der Chargé de mission éducative den Jugendlichen darin unterstützt, zukünftig selbstständig zurechtzukommen („empowerment“). Wenngleich keine belastbaren

quantitativen Daten darüber vorliegen, inwiefern das Angebot die Jugendarbeitslosigkeit reduziert, sprechen die Ergebnisse und Wirkungen des Projekts doch dafür, dass das Projekt einen wichtigen Beitrag leistet, insbesondere für eine Zielgruppe, die von formalen Bildungsangeboten nicht profitiert.

3.2. Hohe Zufriedenheit bei den Jugendlichen, die am Projekt teilgenommen haben

Von den befragten Jugendlichen, die von Outreach Youth Work betreut wurden, wird das Angebot durchgehend positiv bewertet. Sie äußern sich überaus zufrieden über die Unterstützung, die sie im Rahmen des Pilotprojektes erfahren haben. Dadurch konnte die Lebenssituation fast aller befragten Jugendlichen verbessert werden, auch wenn der Übergang ins Erwerbsleben bis dato noch nicht allen gelungen war. Darüber wie viele Jugendliche tatsächlich in Arbeit oder etwa eine unterstützende Maßnahme weitergeleitet werden konnten, liegen uns keine Daten vor⁹. Wengleich ein erfolgreicher Übergang in Arbeit in der Regel das ursprüngliche primäre Ziel der Jugendlichen war, beschränken sich die wahrgenommenen Effekte keineswegs auf diesen Bereich. Auch diejenigen jungen Menschen, die noch keine Arbeit gefunden haben, haben ausnahmslos positive Auswirkungen bei sich festgestellt. Zu den häufig genannten Veränderungen gehören ein gestiegenes Selbstvertrauen, eine größere Selbstständigkeit, eine generell höhere Lebenszufriedenheit sowie die Erfahrung, dass es für viele Probleme eine Lösung gibt.

Auch wenn die Ergebnisse nicht verallgemeinerbar sind, da die Stichprobe nicht alle Jugendlichen repräsentierte, die mit Outreach Youth Work in Kontakt kamen, erlauben sie dennoch einen Einblick, wie die Jugendlichen selbst das Pilotprojekt und die Arbeit der Chargés de mission éducative wahrnehmen. Aufgrund der hohen Übereinstimmung in den Ansichten können die Resultate als Beleg dafür gelten, dass das Projekt von Jugendlichen gut angenommen wird und eine positive Wirkung auf die Lebenssituation von Jugendlichen in schwierigen Lebenslagen hat.

⁹ Die Daten, die die CME zu den einzelnen Jugendlichen erhoben haben, werden von der EGMJ asbl. ausgewertet.

3.3. Personalisierte Beziehung und individuelles Coaching als Schlüssel zum Erfolg

Das Projekt hat gezeigt, dass eine schwer zu erreichende Zielgruppe durch aufsuchende Jugendarbeit erreichbar ist. Jugendliche, die eher selten von Strukturen wie ADEM, SNJ oder ALJ erreicht wurden, noch von den Angeboten der offenen Jugendarbeit angesprochen werden konnten, ließen sich durch Outreach Youth Work ansprechen und motivieren.

Eine große Leistung des Projekts ist es demnach, dass es den Chargés de mission éducative gelungen ist, zahlreiche Jugendliche zu identifizieren und aufzufinden, die durch die bestehenden Angebote nicht erreicht werden. Statistisch erfasst wurden während des Projekts 173 Jugendliche, die das Dokument zur Teilnahme am Projekt unterschrieben haben. Im Projektantrag vorgesehen waren 270 Jugendliche.

Eine wichtige Erkenntnis aus dem Pilotprojekt ist, dass es in der Jugendarbeit Methoden gibt, um inaktive Jugendliche im Übergang vom Jugend- ins Erwachsenenalter zu aktivieren und zu begleiten – Methoden, die allerdings bislang in der Jugendarbeit kaum eingesetzt werden. Der fallbezogene Ansatz, der ein individuelles Coaching beinhaltet und der eine individuelle Begleitung über einen längeren Zeitraum ermöglicht, hat sich hier als erfolgreich erwiesen. Damit wird eine Empfehlung aus dem Jugendbericht 2015 aufgegriffen, dass Jugendliche mit gescheiterter Transition nicht über das herkömmliche Angebot, sondern nur über individuelle Unterstützungsmaßnahmen erreicht werden können (Willems, Schumacher, Biewers Grimm, Heinen, Joachim, Meyers & Weis 2015, 377ff.)¹⁰. Jugendliche, die aufgrund zahlreicher Negativerfahrungen Selbstvertrauen und Motivation verloren haben, sind durchaus wieder motivierbar und aktivierbar – allerdings nicht durch bloße Information, sondern durch gezielte individuelle Hilfe.

Den Chargés de mission éducative ist es gelungen, einen Kontakt zu den Jugendlichen aufzubauen, der über ein dienstleistungsorientiertes Verhältnis hinausgeht. Gerade unter Berücksichtigung der oftmals schwierigen sozialen Verhältnisse, aus denen die Jugendlichen kommen, und der vielfältigen Negativerfahrungen und Enttäuschungen ist dies umso bemerkenswerter.

¹⁰ Willems, H., Schumacher, A., Biewers Grimm S., Heinen A., Joachim, P., Meyers C., Weis D. (2015). Zentrale Ergebnisse, Schlussfolgerungen und Herausforderungen. In H. Willems (Ed.), Nationaler Bericht zur Situation der Jugend in Luxemburg: Übergänge vom Jugend- ins Erwachsenenalter (pp. 365-382). Luxembourg: Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse & Université du Luxembourg.

3.4. Ergänzung von aufsuchender und offener Jugendarbeit

Die Projekterfahrungen haben auch gezeigt, dass aufsuchende und offene Jugendarbeit sich in der Praxis sehr gut ergänzen. Die im Rahmen des Pilotprojektes geleistete Arbeit wird auf Gemeindeebene und von den Jugendhäusern als Erweiterung zum Jugendhausangebot wahrgenommen. Die Zusammenarbeit zwischen Chargé de mission éducative und Jugendhaus ist nicht formal geregelt und je nach Gemeinde unterschiedlich eng; überall besteht aber ein regelmäßiger Austausch.

Die Anbindung von Outreach Youth Work an das Jugendhaus wird durchgehend als sinnvoll erachtet, um mit Jugendlichen in Kontakt zu kommen und Vertrauen zu ihnen herzustellen. Einige der im Projekt betreuten Jugendlichen besuchten bereits vorher regelmäßig das Jugendhaus, andere haben über Outreach Youth Work das Jugendhaus entdeckt, neue Freunde gefunden und nehmen an Aktivitäten teil, nachdem sie zuvor nur zuhause waren. Die wenigen Jugendlichen, die nicht ins Jugendhaus gehen möchten, vereinbaren Termine mit dem Chargé de mission éducative außerhalb der Öffnungszeiten.

Ob Jugendhäuser von Outreach Youth Work eine Entlastung in Bezug auf die Nachfrage nach beruflicher Orientierung erwarten können, ist von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedlich. In den Interviewdaten hat sich gezeigt, dass in manchen Gemeinden inaktive Jugendliche das Jugendhaus besuchen, in anderen überhaupt nicht. Hier wurde jedoch auch von den lokalen Partnern selbst darauf hingewiesen, dass die Zielgruppe des Jugendhauses sich immer wieder verändern kann. Die Praxis hat gezeigt, dass sich die Angebote des Jugendhauses mit denen von Outreach Youth Work ergänzen, da sich die Zielsetzungen der Angebote voneinander unterscheiden.

3.5. Impulse zur Verbesserung der Angebote der Projektpartner

Nicht nur die Jugendlichen, auch die Projektpartner profitieren nach eigenem Bekunden von der Arbeit des Pilotprojektes. Als gewinnbringend wird insbesondere der Austausch auf den im Rahmen des Projekts stattfindenden Versammlungen gesehen. Dadurch erfahren die Projektpartner mehr über die Zielgruppe und deren Problematiken und Bedürfnisse, was auch ihnen im Umgang mit den Jugendlichen hilft. Das Pilotprojekt hilft dabei, Jugendliche mit Transitionsschwierigkeiten besser zu verstehen und passgenaue Angebote und Maßnahmen für diese Zielgruppe zu schaffen. Durch das Projekt werden auch Verbesserungspotentiale bei bestehenden Angeboten erkannt, die dadurch optimiert werden können (z.B. Vereinfachung des Zugangs durch weniger Formalitäten, usw.).

Nicht zuletzt trägt das Projekt auch dazu bei, das oftmals schlechte Image mancher Behörden bei den Jugendlichen zu verbessern. Outreach Youth Work hilft dabei, Ängste und Vorbehalte etwa gegenüber der ADEM abzubauen. Diese Beobachtung machen nicht nur die Projektpartner und die Chargés de mission éducative, es wird auch von Jugendlichen selbst bestätigt.

Viele Jugendliche haben keine klare Vorstellung vom Arbeitsauftrag der ADEM und dadurch unrealistische Erwartungen, die zu Enttäuschungen führen. Dieses falsche Bild konnte mit Hilfe der Chargés de mission éducative korrigiert werden.

3.6. Kooperationen zwischen den Projektpartnern weiterführen und verstetigen

Anfängliche Unklarheiten, Schwierigkeiten und Skepsis seitens der Projektpartner konnten innerhalb der Projektlaufzeit ausgeräumt werden. Dazu beigetragen haben insbesondere der regelmäßige Austausch und die Zusammenarbeit der Partner mit den Projektverantwortlichen. Aus der Sicht aller Partner sollte der Austausch zwischen den verschiedenen Angeboten verstärkt werden, um zukünftig noch besser im Sinne der Jugendlichen kooperieren zu können. Bestehende Kooperationen sollten daher beibehalten werden, damit auch die Veränderungen, die durch das Projekt in den jeweiligen Strukturen angebahnt wurden, weitergeführt und verstetigt werden.

Das Projekt hat sich vor allem in den Gemeinden als erfolgreich herausgestellt, wo Gemeindeverantwortliche und das Personal des Jugendhauses den Chargé de mission éducative in seiner Arbeit unterstützten. Dazu gehörte beispielsweise, ein Büro zur Verfügung zu stellen, Informationen zu übermitteln und bei der Bekanntmachung und Umsetzung des Projektes in der Gemeinde zu unterstützen. Eine enge Kooperation und der regelmäßige Austausch sind ebenso wie die Klärung von Aufgaben- und Zuständigkeitsbereichen auch hier Voraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeit im Sinne der Jugendlichen.

4. Ausblick

Das Pilotprojekt Outreach Youth Work stellt einen innovativen Ansatz dar, mit dem eine bislang kaum erreichte Zielgruppe mit Transitionsschwierigkeiten erreicht wird. Damit ergänzt es das vielfältige Angebot der offenen Jugendarbeit und der Arbeitsmarktintegration für junge Menschen in Luxemburg. Diese Diversität an Projekten in der luxemburgischen Jugendarbeit ist wichtig, da unterschiedliche Individuen sich von unterschiedlichen Methoden und Zugängen ansprechen lassen.

Für das Selbstverständnis der Jugendarbeit und angrenzender Professionen wie etwa Sozialarbeit bedeuten die Erkenntnisse aus dem Pilotprojekt, dass in der praktischen Arbeit eine Kombination aus Ansätzen verschiedener Professionen eher zum Ziel führen kann als die Beschränkung auf eine einzige Methode. Wenn der Jugendliche und seine ganz konkreten Bedürfnisse im Mittelpunkt stehen, wird mehr erreicht, als wenn Professionen und Zuständigkeiten zu sehr im Vordergrund stehen. Gerade im Hinblick auf schwer zu erreichende Zielgruppen erscheint eine Kooperation zwischen Jugend- und Sozialarbeit sowie weiteren Professionen daher erfolgversprechend.

Der Ansatz des Pilotprojektes Outreach Youth Work ist allerdings nicht eins-zu-eins auf andere Gemeinden übertragbar. Die Umsetzung hängt immer von den lokalen Gegebenheiten der Gemeinde, dem Jugendhaus und dem Umfeld ab. Die Daten haben auch gezeigt, dass die Problematiken der Jugendlichen von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedlich sind: Während in manchen Gemeinden die meisten Jugendlichen „nur“ Transitionsschwierigkeiten hatten, gab es an anderen Orten viele Jugendliche mit schwerwiegenden Problematiken (z.B. Obdachlosigkeit, Suchtproblematik, Verwahrlosung). Bevor Outreach Youth Work in einer neuen Gemeinde implementiert wird, sollte deshalb eine Sozialraumanalyse durchgeführt werden. Dadurch soll der Bedarf geklärt werden, also wie viele Schulabbrecher, inaktive Jugendliche bzw. solche mit starken Transitionsschwierigkeiten es in der jeweiligen Gemeinde gibt. Die Klärung des Bedarfs ist wiederum Voraussetzung für die Klärung des Postens (Halbzeit- oder Vollzeitposten) und gegebenenfalls der Qualifikation des Chargé de mission éducative. Nicht zuletzt soll die Sozialraumanalyse Klarheit darüber bringen, welche Angebote bereits in der Gemeinde selbst oder in unmittelbarer Nähe bestehen und gegebenenfalls warum diese nicht genutzt werden. Auch für die Zusammenarbeit mit lokalen bestehenden Angeboten ist die Klärung von Aufgaben- und Zuständigkeitsbereichen Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit.

Die zentralen Elemente von Outreach Youth Work wurden von den Projektverantwortlichen in einem gemeindeübergreifenden verbindlichen Modell festgehalten. Das Modell wird in der Konvention zwischen dem Jugendhaus und dem Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse verankert und auch in diesem Rahmen überprüft. Was die organisatorische Umsetzung in den einzelnen Gemeinden angeht, kann es durchaus Unterschiede geben, nicht aber was die inhaltlichen Leitlinien betrifft. Das Modell sollte

flexibel bleiben, um je nach Gemeinde, je nach Feld und je nach Jugendlichen angepasst werden zu können. Daher sollten die Methoden auch nicht zu sehr festgelegt und standardisiert sein.

Abschließend kann festgehalten werden, dass die Daten, die im Rahmen der externen Evaluation durch die Universität Luxemburg erhoben wurden, gezeigt haben, dass Outreach Youth Work für Jugendliche in schwierigen Lebenslagen, die zur Bewältigung ihrer Transition auf individuelle Unterstützung angewiesen sind, eine vielversprechende Perspektive darstellt.

INSIDE

INTEGRATIVE RESEARCH UNIT
ON SOCIAL AND INDIVIDUAL
DEVELOPMENT

Université du Luxembourg
Campus Belval
Maison des Sciences Humaines
11, Porte des Sciences
L-4366 Esch-sur-Alzette

www.uni.lu/recherche/flshase/inside